

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 37 (1933-1934)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Vor der Alpfahrt  
**Autor:** Lienert, Meinrad  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-668543>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Hemdleinsigrift, Hemdleinsigrift!“ sagte nefflich die Großmutter.

Da überkam's mich wie ein Feuer. Ich sprang hoch auf, schlüpfte blitzgeschwind aus der Stube, jagte in die Kammer hinauf und verschloß mich unter der schweren Bettdecke. Mäusleinstill, schwitzend lag ich da und lauschte der Handorgel, die unten wieder ihr seltsames heimwehschweres Sauchzen angefangen hatte.

Da gingen Schritte in der Kammer, und jemand lüftete meine Decke. Die Großmutter stand im schwachen Mondlicht am Bett. „Was verschlüpfst du dich so unter die Decke, Meiredli? Schwizest ja wie ein Butterstöcklein im Heumonat!“ — „Großmutter“, fragte ich, mich halbwegs aufrichtend, „haben mich die Leute jetzt ausgelacht?“ — „Freilich haben sie dich ausgelacht, so ein Büblein, das statt zu schlafen im bloßen Hemdlein zum Tanze geht.“ — „Großmutter, hat mich das Annabethli denn auch ausgelacht?“ — „Nein,“ sagte die alte Frau ernst, „die Hochzeiterin ist die einzige, die heute nicht lacht. „Über da, schau“, setzte sie bei,

mir etwas in die Hand gebend, „da schickt sie dir ein Beckerlein, auf daß du immer ihrer gedenkest. Sag, Meiredli, weswegen sollst du denn immer ihrer gedenken?“ — „Ich sag's nicht!“ rief ich aus und verschloß mich unter die Decke. Als ich aber die Großmutter lachen und ihre schlurfenden Schritte gegen die Türe gehen hörte, lüftete ich die Decke rasch ein wenig und rief halblaut: „Großmutter!“ — „Ja?“ — „Großmutter, morgen will ich auch handorgeln lernen!“ — „Warum nicht gar“, sagte die alte Frau, die Türe aufmachend, „du hast ja schon mehr als genug Tanzmusik im Kopf. Schlaf jetzt!“ Sachte nahm sie die Kammertüre zu.

Ich aber schloß wieder unter die Decke und lauschte auf den wie aus weiter Ferne kommenden Heimwehjubil der Handorgel. Und immer weiter und weiter her schien er zu kommen, und immer süßer und leiser ward er. Zuletzt war nur mehr irgendwo ein feines, geheimnischweres, singendes Raunen, und da war mir, es komme aus einem niedlichen goldenen Näpfchen, das in irgend einem rosigen Ohrläppchen hing.

## Vor der Alpfahrt.

(Obergerisch.)

Es gruened i dä Alpe na,  
 Au d' Sunnewirbeli<sup>1</sup> sind da;  
 Mer hend glylachtig Summer.  
 De lammer eis la d' Trychle<sup>2</sup> gah.  
 Mer wend is sattli obsi la  
 Mid üse Lobe und derby  
 Dr Sänntepfarr,<sup>3</sup> der Brummer,  
 Land dunde Chrüz und Chumber.  
 Wän 's dobe erber z' weide gid,  
 Räs Beh i d' Tobel appeghyd  
 Und d' Süchi nid mag nache,  
 Dä hemmer eis ä guedi Zyd;  
 D' Alp dektis, was driunde lyd  
 As wien ä grüne Fahne zue.  
 Äs Täppli chömmer mache  
 Und über d' Wält us lache.  
 Ja, uf dä Alpe simmer fry,  
 Da söll äs Zytli d' Gruebi sy,  
 Vo allem Gjeg danide.  
 Mier fänntnid, gaumid ds Beh ächly.

Und hemmer au käs Bier no Wy,  
 Bi Chäs und Cholermues und Fänz<sup>5</sup>  
 Und Nydle, fyn wie Syde,  
 Isch, rati, scho z'verlyde.  
 Und ejä, was im Bode gahd,  
 Und wer ds Marannli inelad,  
 I chämt's, bim Eicher, z'wüffe.  
 Und wär's nid trüs, sä wär's nid schad.  
 Dä nähmti ds Öürgeli uf d' Lat  
 Und schmirzti's innevür wie Füür,  
 Und gäbt's schier Rauch und Glüsse,  
 Äs Tänzli wetti tüsse.<sup>6</sup>  
 Henufode, i chan em's ja,  
 Und fröuli wott mi obsi la  
 Und dobe a si sinne.  
 Z' Alp sammlid si my Liebi a  
 Wie ds Wasser und wott nidsi gah  
 Zue myner Gspuse-n-ihrem Härz,  
 Wie Tschätterbäch und Brünne  
 Im See müend zämerünne.

Meinrad Lienert (Us Hätz und Heimed).

<sup>1</sup> Taraxacum officinale. <sup>2</sup> Große Sentenschelle. <sup>3</sup> Stier. <sup>4</sup> Ruhebant. <sup>5</sup> Tyrische Schwyzer Sennenspeisen. <sup>6</sup> schlagen, klopfen